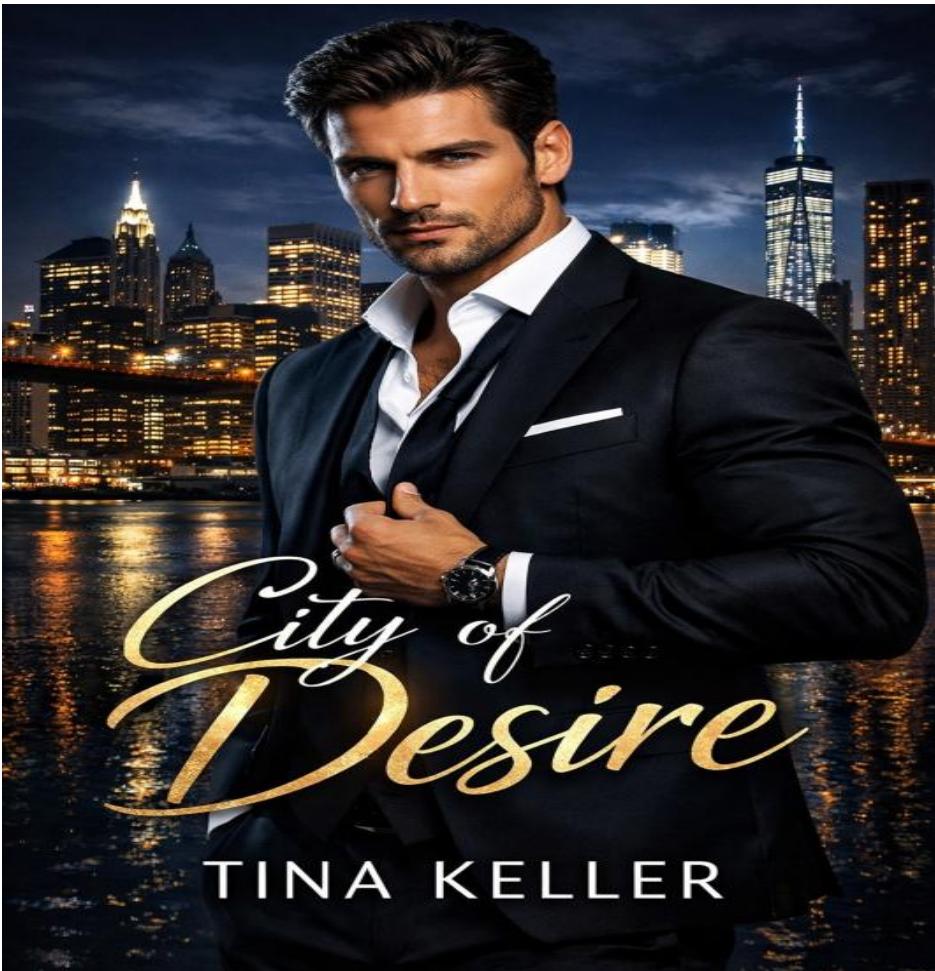


# *City of Desire*

TINA KELLER





**Tina Keller**

# **City of Desire**

Liebesroman

Er ist reich, er ist berühmt – und er ist eine Gefahr für ihre perfekt geplante Welt.

Stella Kennedy hat ihr Leben voll im Griff – bis sie bei einer Hausbesichtigung auf Liam Carter trifft. Der millionenschwere Filmstar ist provokant, unwiderstehlich und bringt ihre Ordnung gehörig ins Wanken.

Liam weiß, was er will, und er will Stella. Doch während er sie mit Charme und Verführung immer weiter in seine glamouröse Welt zieht, kämpft Stella gegen ihre Gefühle an. Sie weiß, dass sie dort nicht hingehört – und doch sehnt sie sich nach der Leidenschaft, die Liam in ihr entfacht.

Aber kann Stella sich wirklich auf einen Mann einlassen, der so anders ist als sie? Oder wird sie an den Grenzen seiner schillernden, aber gnadenlosen Welt zerbrechen?

Ein Roman voller Leidenschaft, glamouröser Versuchung und der Frage, ob Liebe wirklich alle Gegensätze überwinden kann.

# Kapitel 1 - Stella

„Na, dann – herzlichen Glückwunsch.“

Meine Kollegin Joyce sieht mich grinsend an. Ich blicke von meinem Exposé hoch, das vor mir auf dem Schreibtisch liegt.

„Was meinst du? Der Termin mit Liam Carter?“, erkundige ich mich.

Joyce nickt mit Herzchen in den Augen.

„Genau den. Da würde ich wirklich liebend gern mit dir tauschen. Ich meine – Liam Carter! Wer würde den nicht mal gern treffen.“

Ich lache verhalten.

„Joyce, ich habe kein Date mit ihm. Ich soll ihm eine Villa zeigen. Er ist unser Kunde.“

Meine Kollegin schüttelt unbeirrt den Kopf mit den schwarzen Locken.

„Immerhin triffst du ihn live und in Farbe. Du siehst ihn nicht nur auf der Leinwand, sondern in echt. Das ist doch einfach der Hammer! Ich beneide dich glühend.“

Liam Carter ist ein berühmter Filmstar, mehrfacher Oscar-Gewinner und ein begnadeter Schauspieler. Er kann einfach alles spielen – Bösewichte in Thrillern, gebrochene Helden in dramatischen Filmen und lustige Liebhaber in

romantischen Komödien. Egal, was er macht - es wird ein Erfolg. Sein Vermögen wird auf über hundert Millionen Dollar geschätzt, dabei ist er gerade mal 38 Jahre alt.

Natürlich ist er zudem auch noch wahnsinnig attraktiv und bei den Frauen heiß begehrt. Seine Beziehungen zu Models, Schauspielerinnen und Musikerinnen sind jedes Mal ein gefundenes Fressen für die Presse. Aber seine bisherigen Beziehungen waren alle nicht von langer Dauer. Gerüchte über seine angebliche Bindungsangst und seine hohen Ansprüche machen regelmäßig die Runde. Naja, vielleicht ist es auch einfach schwer, mit jemandem zusammen zu leben, der daran gewöhnt ist, dass sich die ganze Welt nur um ihn dreht.

Ich seufze tief auf.

„Ehrlich gesagt befürchte ich eher, dass er ein schwieriger Kunde sein wird.“

„Kann gut sein“, nickt Joyce. „Aber schwierige Kunden sind wir hinlänglich gewöhnt, oder?“

Das stimmt allerdings. Als Immobilienmaklerin, die eher hochpreisige Häuser anbietet, sind Zickereien der reichen Klientel an der Tagesordnung. Je reicher die Leute sind, desto anspruchsvoller werden sie. Manchmal sind sie auch richtig unverschämt. Aber im Laufe der Jahre habe ich gelernt, damit umzugehen. Irgendwann finden sie ihr Traumhaus - und für mich bedeutet das eine satte Provision, von der ich manchmal ein ganzes Jahr lang leben kann.

Also beiße ich die Zähne zusammen und versuche, die überkandidelten Wünsche meiner verwöhnten Kunden zu erfüllen.

Da war zum Beispiel der exzentrische Sammler, der verlangte, dass jede Wand seines Apartments aus Glas bestehen musste, um seine Kunstwerke perfekt zu beleuchten - was bedeutete, dass selbst die Badezimmerwände gläsern sein mussten.

Dann gab es die Operndiva, die ein spezielles Belüftungssystem verlangte, das ihre Stimme schützen sollte, während sie unter der Dusche sang. Sie hat persönlich die Wasserhärte geprüft, um sicherzustellen, dass der Dampf nicht ihre Stimmbänder angriff.

Und ich werde nie den Millionär vergessen, der darauf bestand, dass sein Wohnzimmer einen Wasserfall haben musste, der von der Decke fiel und in einen beheizten Pool mündete. Die Feuchtigkeitsprobleme in diesem Apartment haben mich monatelang in Albträumen verfolgt.

Von daher bin ich gespannt, was Liam Carter so alles einfallen wird, um mich in den Wahnsinn zu treiben. Nathan, mein Boss, hat mir prophezeit, dass dieser Auftrag mich herausfordern würde. Aber er hat auch gesagt, dass es eine große Chance für mich ist.

„Wenn du Liam Carter zufriedenstellst, wird sich das in der ganzen Branche herum sprechen.“

Tja, wenn. Ich habe irgendwie das Gefühl, dass das nicht gerade einfach sein wird.

Ich blättere durch die Unterlagen. Die erste Immobilie ist ein absoluter Traum. Sie ist ein Objekt, bei dem ich mich frage, wie irgendjemand etwas daran aussetzen könnte. Aber reiche Leute finden wirklich immer irgendetwas.

Ich klappe meinen Laptop auf und beginne, eine Liste anzulegen. Mögliche Einwände, spezielle Vorlieben,

Fragen, die Liam Carter stellen könnte. Ich werde jedes Detail auswendig lernen, von der Quadratmeterzahl bis zur Marke der Armaturen in der Küche. Zumindest will ich gut vorbereitet sein.

Eine halbe Stunde später bin ich in Tribeca eingetroffen, ein angesagter Bezirk in Downtown Manhattan. Hier leben viele Prominente wie Taylor Swift und Robert De Niro – und vielleicht auch bald Liam Carter.

Die Villa, vor der ich meinen Wagen parke, ist ein absolutes Meisterwerk modernen Designs. Ein von Wasserfällen flankierter Eingangsbereich führt zu einer gläsernen, drehbaren Haustür, die mich in eine Welt völligen Luxus entführt. Die Fassade ist ein Mix aus Sandstein, Glas und Stahl – modern, aber mit einer warmen, einladenden Atmosphäre.

Im Foyer angekommen, blicke ich auf makellosen Marmor in einem hellen Beige-Ton mit goldfarbenen Verzierungen, die wie Sonnenstrahlen wirken. Eine kunstvolle Treppe aus geschwungenem Glas führt in die oberen Etagen, während ein opulenter Kronleuchter die Halle in ein warmes Licht taucht.

Das Wohnzimmer beeindruckt mich jedes Mal aufs Neue, obwohl ich schon viele extravagante Immobilien gesehen habe. Ein Panoramafenster, das sich über die gesamte Wand erstreckt, gibt den Blick auf die Skyline von New York frei. Die Fenster können auf Knopfdruck abgedunkelt werden. Ein Kamin aus schwarzem Onyx trennt den Lounge-Bereich von der offenen Küche.

Die Küche ist ein Kunstwerk, das Ästhetik und Funktionalität perfekt vereint. Im Zentrum steht eine riesige Kücheninsel, deren Oberfläche aus schimmerndem,

weißem Quarzit mit einem eleganten Wasserfall-Design gefertigt ist. Die Kanten fließen nahtlos in die Seiten hinab. Auch ein Weinkühler mit einer gläsernen Front ist integriert, der den Blick auf tadellos aufgereihte Flaschen freigibt.

Die Schränke ohne Griffe öffnen sich auf sanften Druck und sind innen beleuchtet. Es gibt einen doppelten Backofen, zwei übergroße Kühlschränke mit maßgeschneiderten Paneelen, die sie nahtlos in die Schrankwand integrieren und ein Induktions-Kochfeld, das fast unsichtbar in die Quarzit-Arbeitsfläche eingelassen ist.

Dezente LED-Streifen entlang der Schränke werfen ein sanftes Licht, das die edlen Materialien noch mehr zur Geltung bringt.

Jeder Winkel dieser Küche ist purer Luxus. Hier könnte man ein Fünf-Sterne-Menü zubereiten oder einfach nur ein Glas Wein genießen.

Ich setze mich auf einen Barhocker und klappe meinen Laptop auf. Die glatte Quarzit-Oberfläche fühlt sich kühl unter meinen Handflächen an. Kunden wie Liam Carter sind selten pünktlich. Was heißt selten? Eigentlich nie.

Ich nutze die Zeit, um meine Notizen noch einmal durchzugehen und mir die Highlights ins Gedächtnis zu rufen. Ob Liam die Annehmlichkeiten überhaupt zu schätzen weiß? Wahrscheinlich nicht. Menschen wie er legen mehr Wert darauf, dass etwas da ist, als darauf, es tatsächlich zu benutzen.

Es ist zwanzig Minuten nach unserer verabredeten Zeit. Kein Grund zur Sorge. Ich habe Kunden gehabt, die zwei Stunden zu spät kamen und dann nicht mal die Villa betreten haben, weil ihnen die Einfahrt nicht luxuriös

genug war. Wenn jemand einfach nur auftaucht, ohne eine Grundsatzdiskussion über die Farbe der Haustür zu führen, ist das schon ein Sieg.

Während ich warte, lasse ich meinen Blick durch die Küche schweifen. Kein Staubkorn, kein Fingerabdruck. Ich frage mich, wie lange sie so makellos bleibt, wenn hier tatsächlich jemand wohnt. Nun ja, wahrscheinlich immer, weil sie gar nicht benutzt wird und das eifrige Personal sie trotzdem jeden Tag wienert. Als mein Handy vibriert, weiß ich natürlich, wer es ist.

„Stella Kennedy.“

„Miss Kennedy, hier ist Jennifer Stanton, Liam Carters persönliche Assistentin.“

Die Stimme ist freundlich und geschäftsmäßig.

„Mister Carter möchte sich für die Verspätung entschuldigen. Er wird in etwa einer halben Stunde eintreffen. Ein wichtiges Meeting hat länger gedauert als geplant und jetzt steckt er im Stau fest. Es tut ihm sehr leid.“

Das bezweifele ich. Es ist ihm vermutlich pieegal.

„Kein Problem. Ich warte gern auf ihn.“

„Vielen Dank für Ihr Verständnis.“

Jennifer klingt erleichtert, was mich zum Schmunzeln bringt. Ob Liam überhaupt ein Meeting hatte? Vielleicht hatte er einfach nur keine Lust oder er musste noch schnell eine Gesichtsmaske auflegen oder seine Freundin beglücken. Die meisten Menschen in seiner Position halten sich für so wichtig, dass es ihnen komplett egal ist, wie

lange andere auf sie warten müssen. In meiner Branche habe ich gelernt, dass Geduld oft wichtiger ist als jedes Verkaufstalent.

Also werde ich die Zeit nutzen, um sicherzustellen, dass wirklich jedes Detail in der Villa makellos ist - auch wenn ich bezweifele, dass Liam Carter es überhaupt bemerken wird.

# Kapitel 2 - Liam

Wütend schlage ich die Tür hinter mir zu. Der dumpfe Knall passt zu meiner miesen Stimmung. Der Streit mit Ashton, diesem unfähigen Regisseur, hat mir echt gereicht. Der Typ hat einfach keine Ahnung, wann er besser die Klappe halten sollte.

Es ging um die Schlussszene des Films. Den entscheidenden Moment, auf den alles hinausläuft. Ich wollte sie authentisch und ohne unnötigen Schnickschnack haben. Keine dramatische Musik, keine zu nahe Kameraführung - und schon gar keine übertriebene Mimik.

Aber nein, er bestand darauf, dass ich in der Szene „emotional aufdrehe“, damit das Publikum auch wirklich versteht, wie sich mein Charakter fühlt. Als ob ich das nicht mit einem einzigen Blick hinbekäme. Natürlich würde ich es geradezu perfekt hinkriegen. Aber offenbar sind Perfektion und ich nicht mehr auf einer Wellenlänge - zumindest, wenn es nach Ashton geht. Er hat die ganze Szene ruiniert.

Genervt lasse ich mich aufs Sofa fallen, nehme mein Handy und öffne die Nachrichten-App. Eine neue Mitteilung von Sophia ploppt auf.

Wann sehen wir uns heute?

Ich verdrehe die Augen. Eigentlich hatte ich ihr gesagt, dass ich heute keine Zeit habe, aber wie immer ignoriert sie das einfach. Sophie akzeptiert grundsätzlich kein Nein.

Drei Monate ärgere ich mich nun schon mit ihr rum, und ich habe das Gefühl, wir drehen uns im Kreis. Okay, sie sieht fantastisch aus und weiß, wie man sich in der Öffentlichkeit bewegt, besonders an meiner Seite. Das war es aber auch schon. Jedes Gespräch mit ihr bleibt an der Oberfläche und nervt mich. Schöne Schale, hohler Kern.

Genau in diesem Moment höre ich, wie sich die Tür öffnet. Warum habe ich ihr überhaupt einen Schlüssel zu meinem Apartment gegeben? Ich hasse es, wenn sie mich einfach so überfällt.

Sophia stolziert auf mich zu und bewegt sich, als wäre sie ein Model auf dem Laufsteg. Ihr knallrotes Kleid schmiegt sich eng an ihren makellosen Körper. Die schwindelerregend hohen Absätze ihrer Stilettos lassen sie noch größer und imposanter wirken, als sie ohnehin schon ist.

Ihr Haar, lang und voluminös - natürlich mit Extensions verstärkt - fällt in Wellen über ihre Schultern und glänzt, als wäre es direkt aus einer Shampoo-Werbung. Ihre Lippen sind tiefrot geschminkt, ihre Augen mit mehreren Lidschatten verschönert. Sie hat mir mal erzählt, dass sie zwei Stunden braucht, bis sie fertig gestypt ist. Wahnsinn.

Jede Bewegung von ihr strahlt Selbstbewusstsein aus, fast wie eine Kampfansage an die Welt. Und wie immer scheint sie sich vollkommen bewusst zu sein, dass ihr Auftreten ihre schärfste Waffe ist.

Sie sieht mich mit einem unheilvollen Blick an.

„Liam, was soll das? Warum rufst du nicht zurück? Ich muss dich ja stalken, um dich überhaupt zu sehen.“

Ihre Stimme ist eindeutig zu schrill für meine strapazierten Nerven.

„Sophia, ich habe dir gesagt, dass ich heute Termine habe.“

Meine Gereiztheit ist unüberhörbar.

„Ich bin ohnehin schon spät dran.“

„Spät dran? Für was? Für eine Besichtigung irgendeiner Villa, die du am Ende sowieso nicht kaufst? Vielleicht könntest du dir mal ein bisschen mehr Zeit für mich nehmen. Oder für uns. Ist das eigentlich zu viel verlangt?“

Ich presse die Lippen zusammen und zähle innerlich bis drei.

„Ich habe wirklich keine Zeit für diese Diskussion. Wir reden später, okay?“

Sophia runzelt die Stirn – zumindest so viel, wie das mit all dem Botox noch möglich ist.

„Entschuldige, aber ich habe einen miesen Vormittag hinter mir“, ringe ich mir ab.

„Ach ja? Und ich? Glaubst du, ich sitze nur rum und habe Spaß?“, empört sie sich.

„Du hast keine Ahnung, wie anstrengend mein Vormittag war. Ich bin heute Morgen um sieben aufgestanden – und das nur, weil ich um halb acht das perfekte Morgenlicht für meinen ‚Skincare-Routine‘-Post erwischen musste. Weißt du, wie schwierig es ist, die richtige Balance zwischen natürlichem Licht und Ringlicht zu finden? Natürlich musste ich die Aufnahme fünfmal wiederholen, weil Coco durchs Bild gelaufen ist.“

Sophia hat drei Katzen: Coco, Milo und Peaches. Jeder einzelne dieser verwöhnten Fellknäuel wird von ihr behandelt, als sei er der absolute Superstar. Coco hat mindestens genauso viele Designer-Halsbänder wie Sophia Schuhe (und das will etwas heißen), Milo hat eine personalisierte Kratzbaum-Landschaft, die aussieht, als hätte ein Innenarchitekt sie entworfen, und Peaches ... nun, Peaches hat ihre eigene Instagram-Story-Reihe namens „Peachy Moments“.

„Milo hat heute übrigens wieder versucht, die Vorhänge hochzuklettern“, informiert Sophia mich.

„Natürlich genau in dem Moment, als ich mein Serum-Video gedreht habe. Aber meine Follower lieben solche Momente. Ich musste das Video zwar neu aufnehmen, aber vorher habe ich den kleinen Ausraster reingeschnitten – und es hat schon 50.000 Likes. Meine Katzen sind ein Publikumsmagnet.“

Na, immerhin pushen die Fellknäuel Sophias Karriere. Jeder, der ihr folgt, sieht flauschige Fototermine, meisterhaft inszenierte Videos von Coco, die in Zeitlupe durch Sonnenstrahlen spaziert oder Milo, der mit einem goldenen Spielzeugball spielt – natürlich gesponsert.

„Peaches war heute wieder der absolute Star“, fährt Sophia strahlend fort und sieht mich an, als erwarte sie Standing Ovations. Mich strahlt sie übrigens niemals so verliebt an.

„Ich habe ein Video hochgeladen, wie sie ihre kleinen Pfoten über den Spiegel wischt, als würde sie Selfies machen. Es ist überall viral gegangen und ich wurde von drei Sponsoren angeschrieben, die Peaches als Werbegesicht wollen. Kannst du dir das vorstellen?“

„Natürlich“, murmele ich abwesend, ohne überhaupt zuzuhören. Ich bin mit meinen Gedanken immer noch bei Ashton und dass er die ganze letzte Szene des Films kaputtmacht.

„Naja, kein Wunder“, seufzt sie, ganz die stolze Katzen-Mama.

„Meine Babys sind einfach unwiderstehlich. Ich habe sogar schon überlegt, eine eigene Linie von Katzen-Accessoires herauszubringen. Peaches wäre das ideale Aushängeschild.“

Coco, Milo und Peaches werden definitiv noch größer rauskommen als sie selbst, da bin ich mir sicher.

„Danach saß ich zwei Stunden an meinem neuen Reel für dieses Augenserum, das ich promoten soll. Erst das Produkt in Szene setzen, dann die Anwendung zeigen – und dabei muss mein Make-up makellos bleiben. Und als ob das nicht reicht, musste ich zwischendurch die Kommentare unter meinem letzten Video beantworten. Hast du irgendeine Ahnung, wie anstrengend es ist, wenn Leute ständig fragen, ‚Woher ist dein Pulli?‘ oder ‚Wie hast du deine Haut so hinbekommen?‘ – und das alles in Großbuchstaben?“

„Klingt hart“, sage ich trocken, aber sie ist noch nicht fertig.

„Mittags hatte ich eine Live-Session auf Instagram. 25.000 Leute haben zugesehen, während ich neue Lippenstifte ausprobiert habe. Natürlich war der Druck riesig, weil ich die Farben nicht falsch bewerten darf, sonst springt mir die Marke ab. Als ich dachte, ich könnte mal kurz durchatmen, kamen die nächsten DMs rein: Sponsoren, die Details für ihren Content wollen, Follower, die mehr Tutorials fordern

und mein Management, das ständig fragt, ob ich neue Kooperationen eingeho.“

„Von deinem Sofa aus“, werfe ich ein, was mir einen eisigen Blick einbringt.

„Ja, von meinem Sofa aus, aber das macht es nicht weniger stressig. Weißt du, wie viele Stunden ich heute vor der Kamera saß, ohne die Wohnung zu verlassen? Und dann muss ich später auch noch planen, was ich morgen poste, damit mein Feed spannend bleibt.“

Sie wirft sich aufs Sofa und sieht mich an, als hätte sie gerade einen Marathon hinter sich.

„Ich bin nicht nur Influencerin, ich bin praktisch eine One-Woman-Show. Produktion, PR, Management – alles in einer Person. Glaub mir, das ist härter, als es aussieht.“

„Mein Job ist auch hart“, kontere ich. „Ashton hat heute die Schlusszzene gecrasht. Er hat alles verdorben. Ich könnte ihm den Hals umdrehen.“

Sophia wirft mir einen gelangweilten Blick zu. Genau das ist es ja: Keiner interessiert sich für das Leben des anderen. Jeder führt nur Monologe und keiner hört dem anderen wirklich zu. Warum habe ich mich überhaupt mit ihr eingelassen? Ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur, dass ich diese „Verbindung“, die gar keine ist, so schnell wie möglich beenden muss. Sie kostet mich einfach zu viel Kraft.

Sophia wirft mir einen Blick zu, der mich offenbar einschüchtern soll, aber ich habe keine Energie, mich darauf einzulassen.

„Du verdirbst auch alles, Liam. Immer geht es nur um dich und deine blöden Filme. Ich habe auch Gefühle, falls dich das interessiert.“

Gefühle? Ein bitteres Lächeln legt sich auf mein Gesicht. Sophia hat keine Gefühle. Für sie bin ich nur eine Trophäe, mit der sie angeben kann. Und umgekehrt sieht es nicht viel anders aus. Das wissen wir beide. Also muss sie hier nicht die Drama Queen raushängen lassen.

„Vielleicht hättest du einfach nicht herkommen sollen“, sage ich achselzuckend. „Ich habe jedenfalls keine Zeit mehr, sondern muss zu dieser Besichtigung. Und ruf das nächste Mal bitte an, bevor du dich umsonst auf den Weg machst.“

Sophia wirft mir einen bitterbösen Blick zu, sagt aber nichts.

Oh Mann, was für eine „Beziehung“.

Bloß weg hier!

Doch leider wird es nicht besser. Der Verkehr ist ein einziger Albtraum, ein endloses Stop-and-Go. Ich versuche, den Weg über Nebenstraßen abzukürzen, aber es hilft nichts. Mein Blick fällt auf die Uhr. Fuck, ich bin spät dran. Und ich hasse es, zu spät zu kommen. Vor allem, wenn ich mit jemandem zu tun habe, der vermutlich schon genervt auf mich wartet. Ich rufe Jennifer an und instruiere sie, der Maklerin Bescheid zu sagen.

Als ich irgendwann endlich eintreffe, springe ich schnell aus dem Wagen. Die Villa vor mir sieht beeindruckend aus: modern, luxuriös, aber irgendwie auch kalt und abweisend.

Ich weiß sowieso nicht, warum ich unbedingt eine Villa kaufen soll. Es war die Idee meines Managers, der meinte, ich müsse repräsentieren und auch mal andere Berühmtheiten zu mir einladen. Eigentlich will ich das gar nicht. Ich bin am liebsten allein. Außerdem reicht mir mein Penthouse vollauf.

Ich drücke auf den Klingelknopf. Nur wenige Sekunden später wird die Tür geöffnet und eine hübsche Frau steht vor mir.

„Liam Carter“, stelle ich mich vor und strecke ihr meine Hand entgegen.

„Stella Kennedy.“

Sie erwidert meinen Händedruck und lächelt mich an. Ich nehme ihre Hand in meine, und für einen Moment bleibt die Zeit stehen. Sie hat einen festen, selbstbewussten Händedruck, und ihre Haut fühlt sich warm an. Doch es ist nicht nur das. Es sind ihre Augen, die mich aus der Fassung bringen. Sie sind klar und wachsam und in ihrem Blick liegt eine Mischung aus Intelligenz und Stärke, die mich fasziniert.

„Freut mich, Sie kennenzulernen, Stella.“

Mein Lächeln ist aufrichtig, aber innerlich kämpfe ich darum, den Eindruck, den sie auf mich macht, zu überspielen.

„Ebenso, Herr Carter.“

Sie hebt leicht eine Augenbraue, und ihre Stimme hat einen professionellen, kontrollierten Ton.

„Nennen Sie mich doch Liam. Herr Carter klingt, als wäre ich mein Vater.“

„Dann also Liam.“

Sie tritt zur Seite und deutet auf die Tür.

„Kommen Sie herein, ich zeige Ihnen alles.“

Ihre Haltung ist gerade und ich merke, wie mein Blick an ihr hängenbleibt. Sie wirkt völlig unbeeindruckt von mir, und das ist neu und erfrischend.

„Tut mir leid, dass ich spät dran bin“, setze ich zu einer Entschuldigung an. „Aber der Verkehr war noch schlimmer als sonst.“

Stella nickt. „Kein Problem.“

Mein Blick schweift durch den Eingangsbereich. Das Licht einiger Kronleuchter spiegelt sich auf den Marmorfliesen wie kleine Sterne. Alles ist makellos. Ein riesiges Gemälde hängt an der Wand, abstrakt und teuer, das erkenne ich sofort. Menschen, die so ein Haus kaufen, tun das nicht, um darin zu leben. Sie kaufen es, um darin gesehen zu werden und zu repräsentieren. Genau das, was Howard mir seit Monaten predigt.

Stella geht voran und ich folge ihr. Ihre Absätze klackern kaum hörbar auf dem Boden. Ich mustere unauffällig ihre Haltung - gerade, sicher, ohne einen Hauch von Unsicherheit. Sie wirkt so ruhig, dass es fast ansteckend ist. Ich merke, wie ich mich ein bisschen entspanne.

„Das hier ist der Eingangsbereich, von dem aus alle wichtigen Räume zugänglich sind. Wohnzimmer, Küche und der offene Essbereich.“

Sie bleibt stehen und dreht sich zu mir um.

„Wenn Sie Fragen haben, fragen Sie einfach.“

„Mache ich“, erwidere ich, während ich versuche, meine schlechte Laune abzuschütteln. Aber es gelingt mir nicht.

Schon gar nicht, als Ashton mir simst, dass ich keine Ahnung von Dramaturgie habe und Sophia mir mitteilt, dass ich ein riesiges Arschloch bin.

Meine Laune ist auf dem Tiefpunkt. Und ich fürchte, diese entzückende Maklerin kriegt das jetzt ab, obwohl sie es nicht verdient hat.

# Kapitel 3 - Stella

Die Villa ist ein architektonisches Meisterwerk und ich weiß, dass ich Liam Carter ein echtes Juwel präsentiere. Doch als ich mich zu ihm umdrehe, steht er in der Tür wie ein missmutiger Teenager, der gegen seinen Willen auf einen Museumsbesuch geschleppt wurde.

„Die Architektur wurde von einem Pritzker-Preisträger entworfen“, erkläre ich in der Hoffnung, ihn zu beeindrucken, was mir aber offensichtlich nicht mal im Ansatz gelingt.

„Hm“, macht er und verschränkt seine Arme ineinander. Seine Sonnenbrille hat er immer noch auf, obwohl wir drinnen sind. Vielleicht versucht er, sich damit vor der Welt – oder vor mir – zu verstecken. Oder er will einfach cool aussehen.

Ich ignoriere sein Desinteresse und gehe ins Wohnzimmer. Die bodentiefen Fenster lassen das Licht regelrecht tanzen, und die Polster des maßgefertigten Sofas scheinen zu rufen: Setz dich, mach's dir bequem, du gehörst hierher.

„Wie Sie sehen, ist der Wohnbereich bestens für jemanden geeignet, der viel Gesellschaft empfängt. Die Raumaufteilung ist offen, aber dennoch intim, und der Kamin dort drüben ...“

„Ich empfange keine Gesellschaft“, unterbricht Liam mich abrupt. Seine Stimme klingt so schneidend, dass ich kurz innehalte.

„Gut“, entgegne ich. „Dann ist es umso besser, dass die Villa auch für Privatsphäre ausgelegt ist. Sowohl das Haus als auch der weitläufige Garten sind uneinsehbar.“

Er schlurft hinter mir her wie ein Schüler, der widerwillig an einer Klassenfahrt teilnimmt. Hin und wieder nickt er, doch mir ist klar, dass er mir überhaupt nicht zuhört. Seine Hände stecken in seinen Taschen, und er wirkt abwesend, fast schon verloren.

„Hier ist die Küche“, fahre ich fort und schreite forsch voran. Die glänzenden Geräte funkeln im Licht, und die Arbeitsflächen aus Carrara-Marmor schreien förmlich nach Luxus.

„Wie Sie sehen, ist sie nicht nur schön, sondern auch funktional“, informiere ich Liam, während ich meine Hand über die polierte Oberfläche gleiten lasse.

„Das Smart-Home-System lässt sich über eine App steuern. Sie können alles einstellen – von der Beleuchtung bis zur Kaffeemaschine.“

Ich erwarte zumindest ein anerkennendes Nicken. Stattdessen setzt Liam sich auf einen Barhocker und lehnt sich zurück, als wäre er kurz davor einzuschlafen. Ist er wahrscheinlich auch.

„Der Kühlschrank hat ein spezielles Klimasystem für frische Lebensmittel, der Backofen verfügt über eine Sous-vide-Funktion, und hier drüben haben wir ...“

„Ich weiß, was eine Küche ist.“

Liams Stimme ist so scharf wie ein frisch geschliffenes Messer, und ich zucke unwillkürlich zusammen.

„Und bevor Sie mir noch den Mixer vorführen – ich werde diese Küche sowieso nie benutzen.“

Er macht eine abfällige Handbewegung in Richtung der makellosen Arbeitsfläche.

„Das Einzige, was ich hier jemals machen würde, ist Kaffee – und den bringt mir meine Assistentin.“

Ich presse die Lippen zusammen und schaffe es, mir ein professionelles Lächeln abzuringen.

„Natürlich. Aber vielleicht haben Sie Gäste, die ...“

„Ich empfange keine Gäste. Das habe ich doch schon gesagt. Hören Sie mir eigentlich nicht zu?“

Das muss er gerade sagen. Wenn hier jemand absolut nicht zuhört, dann ist er das.

Ich atme tief durch und zwinge mich, höflich zu bleiben. Das hier ist schließlich mein Job. Ein überaus gut bezahlter Job. Da müssen die Kunden nicht zuhören. Hauptsache, sie kaufen am Ende ein Haus.

„Das ist natürlich Ihre Entscheidung. Aber ich dachte, es wäre hilfreich, Ihnen die Möglichkeiten dieser Küche aufzuzeigen. Sie ist ein Highlight des Hauses.“

Liam zieht spöttisch eine Augenbraue hoch.

„Ein Highlight? Dann bin ich gespannt, wie langweilig der Rest des Hauses ist.“

Mein Lächeln gefriert. Er strapaziert meine Geduld ein bisschen zu sehr. Doch ich reiße mich zusammen. Es ist